

herangezogen. Dabei wird jedoch erstens nicht die Trinität, sondern das Verhältnis Gottes zur Welt als »Selbstverwirklichung« Gottes beschrieben, und das geschieht zweitens im Hinblick darauf, daß diese Kategorie eine Identität vom Ausgangspunkt und Resultat ausspricht« (181). Hier wäre mit Vf. zu fragen: »Wie kann die Ganzheit von Gott und Welt als eine Identität gedacht werden« (181)?

M. E. ist es eines der großen Verdienste P.'s, das kardinale Problem von Identität und Nicht-Identität, bzw. Sein und Werden in seiner Theologie ausführlich behandelt und damit die Relevanz dieses Sachproblems ins theologische Bewußtsein gehoben zu haben.

Zwar ist P. theologisch sicher auch darin recht zu geben, daß die vollendete Schöpfung erst dann gegeben sein wird, wenn Gott alles in allem geworden ist. Und in diesem Sinne hat sowohl die Geschichte dieser Welt als auch die Verkündigung Jesu und der Glaube antizipatorischen Charakter. Wenn es aber wirklich um die Vollendung und Verherrlichung der Schöpfung gehen soll, dann muß es zwischen Geschichte und Eschaton eine Entsprechung geben. »Wäre es anders, würde Gottes Heilshandeln den alten Menschen nicht nur erneuern, sondern ein von ihm verschiedenes Subjekt konstituieren. Dann aber hätte er nicht wirklich das andere, den Menschen erreicht, sein Eigenes geachtet und seine Gemeinschaft gesucht, sondern ihn ausgeschaltet und sich im Gnadengeschehen nur mit sich selbst beschäftigt« (Th. Pröpfer, Erlösungsglaube und Freiheitsgeschichte, München 1991, 174).

Das, was Pröpfer als allgemeines theologisches Prinzip formuliert, berührt präzise das Problem der Theologie P.'s: Das Eigensein, der Selbststand, die unverlierbare Identität, die Gott dem Menschen schenkt, ist Fundament und nicht erst Resultat der Vollendung. Wäre das nicht so, dann würde das Subjekt im Eschaton ja allererst geschaffen, bzw. wäre die Vollendung nicht die freie Einigung der Liebe zweier Bündnispartner. Außerdem degenerierte die Geschichte zum Raum der prozessualen Selbsteinholung der Subjekte.

Das katholische Axion *Gratia praesupponit naturam* scheint mir genau an diesem Punkt seine tiefste Wahrheit zu besitzen: Das In-sich-Stehen der menschlichen Person ist sowohl die Bedingung der Möglichkeit der selbstlosen Liebe in der Geschichte als auch der Einigung Gottes mit seinem Geschöpf, die die definitive Unterschiedenheit des Geschöpfes zu Gott nicht aufhebt.

Das genannte Problem erfährt nun noch einmal eine Steigerung dadurch, daß bei P. Gott selber eine innere Affinität zur Geschichte hat. Und dies nicht nur in dem Sinne, daß Gott sich von vorneherein auf

die Geschichte hin entwirft, um sich mit ihr wirklich einigen zu können, wie das etwa E. Jüngel im Anschluß an K. Barth ganz zu Recht formuliert. Die Affinität zur Geschichte bedeutet bei P. vielmehr, daß Gott selber im Prozeß der Welt zu sich selbst gelangt – das vollendete Reich Gottes. Die Vollendung der Schöpfung ist identisch mit der Vollendung des göttlichen Geistes. Von daher ist es sehr angebracht, daß Vf. im Anschluß an die unmittelbare Behandlung P.'s zwei Exkurse anschließt, in denen er die Christologie Fichtes und Schellings behandelt. Die starken Anleihen, die P. bei den idealistischen Philosophen gemacht hat, entwickeln ihre eigene, nachhaltige und kaum noch aufzuhaltende Konsequenz. Wenn die Identität sowohl des absoluten als auch des endlichen Subjektes in der Geschichte geschieht, dann löst sich nicht nur die menschliche Person auf, dann wird die Geschichte zum »Gang Gottes in die Welt« und die Welt zur »Schädelstätte des Geistes«, in der es im Grunde nur eine einzige Wirklichkeit gibt – die des absoluten Geistes. *Michael Stickelbroeck, St. Pölten*

Becker, Klaus M., Eberle, Jürgen (Hrsg.): Der neue Katechismus der Katholischen Kirche – Zugänge. St. Ottilien: Eos 1993, 260 S., ISBN 3-88096-878-0, DM 21,00.

1993 erschien der Katechismus der katholischen Kirche – fast drei Jahre ist das schon wieder her. Damals erschien auch – mit dem sympathischen Untertitel »Zugänge« – eine Hinführung zu diesem Buch, die auf internationale Priestertreffen in Köln und Augsburg zurückgeht. Auch heute noch ist das eine faszinierende und gewinnbringende Lektüre!

Die Herausgeber haben die 7 Beiträge der Konferenzen ergänzt durch einen 8., nämlich eine Würdigung des Naturwissenschaftlers und Philosophen *Reinhold Löw* aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zum Erscheinen der deutschen Ausgabe des Katechismus. Löw hebt hervor, wie skandalös das neue Buch – der Kateschismus mit den alten Wahrheiten – den Augen mancher seiner Kritiker erscheint: stellt es doch die Kontinuität der Lehre und die Legitimationsgrundlage des Konzils selbst (des 2. Vatikanums) heraus und gebraucht dabei die Sprache der Tradition! – Eben diese Kontinuität und zugleich Aktualität des Katechismus der Weltkirche legt dann *Alfred Läßle* dar, der ja aus lebenslanger Forschung und Lehre über die Geschichte der Katechese schreiben kann. Er stellt die Veränderung des katechetischen Klimas in einem packenden Durchblick dar, mit sicher viele Leser überraschenden geschichtlichen Fakten. An der

Schwelle des dritten Jahrtausends, nach der vielschichtigen Wirkung der Aufklärung, tritt nun dieser Katechismus als »letztes Kapitel des 2. Vatikanischen Konzils« vor die Leser. Seine Endfassung ist die 9. Textstufe nach sechsjähriger intensiver und weltweiter Arbeit, im Original in einer lebenden Weltsprache – Französisch – erschienen, nicht wie üblich in Latein. Der reiche Beitrag Lämples kann hier in seiner Fülle nur angedeutet werden; er greift viele der aktuellen pastoralen Fragen mit auf. – Stärker die dogmatische Bedeutung des Katechismus für das Wesensverständnis des christlichen Glaubens arbeitet *Leo Scheffczyk* heraus: es zeigt sich, »daß der lehrhafte Glaube, in enger Verbindung zur Sittenlehre, zum liturgischen Vollzug und zum Gebet, heilsbedeutsam ist.« Ungenügende moderne Vorstellungen werden dabei mit dem Hinweis auf den heilsgeschichtlichen Realismus des Glaubens zurückgewiesen. Der Katechismus zeigt den Glauben als lebendigen Organismus; »die Wahrheit ist das Ganze« (ein Hegelwort, das hier im Sinn der »Hierarchie der Wahrheiten« genommen wird). Der Katechismus kann so helfen, den Menschen für das Geheimnis zu öffnen – eine »schwere, heute nahezu unlösbare Aufgabe«. Das zeigt auch der Beitrag von *Jürgen Eberle* über die ersten Diskussionsäußerungen, die mit den negativen Wertungen Norbert Greinachers und Hans Küngs beginnen und dann zu sachlichen Kritikpunkten übergehen, besonders zu dem angeblich unkritischen Umgang des Katechismus mit der Schrift und anderem. Dabei wird in wohlthuender Klarheit vieles zurechtgerückt. »Die Reaktion auf den Katechismus der katholischen Kirche spiegelt verständlicherweise die Situation in Kirche und Theologie«. Gerade das sollte ermuntern, ihn zu lesen, zu betrachten, ihn in Verkündigung und Gespräch zu nutzen!

Schließlich stellt *Christoph Schönborn*, der inzwischen der Wiener Erzbischof geworden ist und

damals die Redaktion des Katechismus betreute, das theologische Profil des neuen Werkes vor. Er hebt hervor, daß dieses sich auf der Ebene des Glaubens und nicht der Vielfalt der Theologie bewegen muß und dieser dabei nicht ihr Recht abspricht. Wichtig ist, daß die Gnade den absoluten Primat in der Glaubensverkündigung haben muß – eine zentrale Botschaft des Katechismus. In der Hierarchie der Wahrheiten hebt er zwei Brennpunkte einer Ellipse hervor – die Dreifaltigkeit des lebendigen Gottes und die Gottmenschlichkeit Jesu Christi. Dabei gelingen ihm bewegende Kurzfassungen, die sehr zum genaueren Studium des Katechismus motivieren können. Dazu trägt sicher auch bei, daß die Erfahrungen der Heiligen in allen wichtigen Abschnitten des Katechismus das letzte Wort bekommen. Der Kölner Weihbischof *Augustinus Frotz* kommt ausführlich zu Wort über das Sakrament der Weihe, ein Thema, das ihm von seinem Aufgabenfeld der geistlichen Berufe besonders nahe liegt. Er hebt hervor, daß der Katechismus das Priestertum theologisch zu begreifen lehrt, nicht zuerst und vorwiegend soziologisch oder bloß funktional.

Ein schwieriger exegetischer Beitrag von *Hans Joachim Schulz* befaßt sich mit dem mystagogischen Charakter des Johannesevangeliums. Darin geht es um die Geschichtlichkeit aller vier Evangelien, die Verfassertradition des Johannesevangeliums und dessen Bezug zur urchristlichen Passahfeier, zu Eucharistie und Taufe. Dabei gerät der Katechismus selber in den Hintergrund.

Das Buch schließt mit einem die Praxis anzielenden Beitrag von *Monika Born*. Der Katechismus liegt vor – er muß immer neu vorgelegt werden! Das tut auch der jetzt erschienene 2. Teil des katholischen Erwachsenekatechismus der Deutschen Bischöfe.

Andreas Baur, Augsburg

Anschriften der Herausgeber:

Diözesanbischof Prof. Dr. Kurt Krenn, Domplatz 1, A-3101 St. Pölten
 Prof. Dr. Dr. h. c. Leo Scheffczyk, Dall'Armi-Straße 3a, 80638 München
 Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus, Universitätsstraße 10, 86135 Augsburg

Anschriften der Autoren:

Prof. Dr. Manfred Hauke, Via Cantonale 35, CH-6948 Porza
 Dr. François Reckinger, Zwickauer Str. 486, 09117 Chemnitz
 Prof. Dr. Wilhelm Rees, Universitätsstr. 10, 86135 Augsburg
 Prof. Dr. Giovanni B. Sala SJ, Kaulbachstraße 33, 80539 München